

Was grosse Buben glücklich macht

Auszugsfest In den letzten Monaten hat das Künstlerduo Bildstein | Glatz das Sommeratelier Weinfeld als experimentelle Druckwerkstatt genutzt. Heute ist die letzte Gelegenheit, Einblick in ihre Arbeit zu erhalten.

Christina Genova
christina.genova@tagblatt.ch

Die Mission ist klar: «We exist to make art better!» Auf dem Plakat, das zum Auszugsfest ins Sommeratelier Weinfeld einlädt, haben Philippe Glatz und Matthias Bildstein das hochtrabende Statement dem muskelbepackten Comic-Helden Captain America in den Mund gelegt. Das Fest heute Nachmittag ist die letzte Möglichkeit, Einblick ins Sommeratelier zu erhalten. Dort war das Künstlerduo seit April unter dem Projekttitel «Super-gelb» tätig.

Bis zum Dienstagabend wurde intensiv gearbeitet, die Farbe auf manchen Drucken ist noch nass. Das Künstlerduo, das für seine Grossskulpturen wie den Loop vor der Kartause Ittingen bekannt ist, konzentrierte sich im Sommeratelier für einmal aufs kleine Format. Im aus dem 18. Jahrhundert stammenden Gebäude hat es eine Druckwerkstatt eingerichtet.

Fehler bewusst steuern

Um ihrem ambitionierten Motto gerecht zu werden, experimentierten die Künstler in den letzten Monaten intensiv mit verschiedenen Hoch- und Tiefdruckverfahren: Moosgummi kam dabei ebenso zum Einsatz wie Linol- und Holzschnitt oder Offsetdruckplatten. Mit dem Drucken kennen sich die beiden Künstler aus: Philippe Glatz hat ursprünglich eine Lehre als Offsetdrucker gemacht und Matthias Bildstein Grafikdesign studiert. In den drei Stockwerken des Sommerateliers präsentieren sie eine Auswahl an Werken. Der temporäre Arbeitsort, der von der Gemeinde Wein-



Eine Druckserie von Bildstein | Glatz, die sich mit der gewebeartigen Struktur von Karbon auseinandersetzt.

Bild: PD/Philippe Glatz

felden Kunstschaffenden für Projekte zur Verfügung gestellt wird, war Bildstein | Glatz hochwillkommen. Denn in der Schweiz verfügen die beiden momentan über kein Atelier. Sie arbeiten meist getrennt voneinander, denn Philippe Glatz lebt in Kreuzlingen, Matthias Bildstein in Wien. «Wir pflegen jedoch einen intensiven Austausch», sagt Philippe Glatz, der durch die Ausstellung führt.

Bildstein | Glatz interessieren sich für alles, was grosse Buben glücklich macht: Extremsport, schnittige Flitzer, aerodynamisches Design. Der Drang zur Selbstoptimierung, Leistungs-

druck auch in der Freizeit, Stereotypen der Männlichkeit sind Themen, die in der Kunst der beiden Enddreissiger aufscheinen. Bei ihren Druckexperimenten setzten sich Bildstein | Glatz vertieft mit Karbon auseinander. Der kohlenfaserverstärkte Kunststoff wird wegen seiner hohen Steifigkeit und seines geringen Gewichts für Flugzeuge, Rennskis oder Velorahmen verwendet. Das Material mit der maskulinen Optik wird auch im Autotuning eingesetzt. Die gewebeartige Struktur des Karbons taucht in vielen der ausgestellten Drucke auf. Häufig ist der Screenshot eines Fundstücks aus dem Internet

Ausgangspunkt für eine Serie. Dasselbe Motiv wird mehrfach gedruckt. Farblagerungen auf den Druckplatten bewirken interessante Verfremdungen, ebenso «Fehler» beim Druck. «Es geht darum, den Zufall zu lenken und die Fehler bewusst zu steuern», sagt Glatz.

Kunst ohne erhobenen Zeigefinger

Eine Serie zeigt von einem Energydrink-Hersteller gesponserte Extremskifahrer, die einem Helikopter entsteigen. Wohl um danach möglichst fotogen unberührte Steilhänge herunterzufitzen. Solch heroische Insze-

nierungen beeindrucken Philippe Glatz, auch wenn ihm problematische Aspekte wie die Umweltbelastung und der hohe Zuckergehalt des Getränks bewusst sind. Ebenso kann er sich für das Design eines Lamborghini oder eines Sportschuhs begeistern. Glatz, der selbst Marathon läuft, steht zu seiner Faszination: «Werke, in welchen der Künstler mit erhobenem Zeigefinger daherkommt, finde ich problematisch.»

Hinweis

Auszugsfest heute, 14.45–19 Uhr; 15.15 Uhr Begrüssung und Einführung. www.sommeratelier.ch

Intermezzo

Im Bus mit Sisyphos

Die Szene könnte aus einem Emil-Sketch sein. Und alle würden sich darüber krummlachen. Ein Mann versucht in einem Bus ein Ticket zu lösen, wirft eine Münze in den Automaten, die aber immer wieder ins Ausgabefach fällt. Klimper, klimper. Nun reibt er die Münze am Automaten. Vergebens. Dieser Trick ist übrigens sowieso ein verbreiteter Aberglaube. Klimper, klimper. Ok, eine andere Münze. Vergebens. Klimper, klimper. Nochmals mit einer anderen. Immer noch nichts. Klimper, klimper. So geht es nun zehn Minuten weiter, am Ende verpasst der Mann seine Haltestelle.

In den Bussen der Stadt St. Gallen ist diese Szene Realität, täglich, wohl tausendfach. Auch ohne Emil als Fahrgast. Mir selber ist es schon x-mal passiert. Immer wieder beobachte ich auch andere Fahrgäste, wie sie sich abmühen und verlegen werden. Was sollen sie nun tun? Es weiter versuchen, jemand nach Kleingeld fragen, oder es einfach bleiben lassen?

Billettlösen wird zur Sisyphusarbeit, einem täglichen Chrapf. So wie der Stein, der kurz vor dem Berggipfel immer wieder hinunterrollt. Ähm!? Sind die Automaten gar bewusst manipuliert, um die Leute zur Benutzung der App zu bewegen. Oder der Versuch, eine bargeldlose Gesellschaft herbeizuführen? Ok, zugeben, das ist jetzt schon im Bereich einer Verschwörungstheorie. Aber sehen Sie, zu welcher Fantasie mich dieser Billettwahnsinn treibt?

Philipp Bürkler